

Danke, Omi und Opi!

„Wenn ich bei euch bin und mit meinen zwei Cousins eine Höhle baue, spielen wir oft Restaurant. Ihr sitzt dann auf dem Sofa und bestellt: ‚Einmal Piz-za und Kuchen‘, zum Beispiel. Es macht Spaß, das vorzubereiten, und dauert auch gar nicht lang. Im Spiel natürlich nur. Und Opi, es ist so lustig, dass du immer sagst: ‚Lulu für Deutschland!‘ Du hast das vom Fußball, sagst es aber auch sonst.“ *Luise, 9, aus Grasbrunn*

Willst du dich auch bei Oma oder Opa bedanken? Und für was? Schreib an danke@sz.de



Wie sieht dein fertiges Bild aus? Schick es an kinder-sz@sz.de

Drei Fragen an ...

Carlos Moreno, den Erfinder der „15-Minuten-Stadt“.

SZ: Was ist eine 15-Minuten-Stadt?
Carlos Moreno: Eine 15-Minuten-Stadt ist eine Stadt, in der alles ganz nah ist. Das bedeutet: Du kannst alles, was du im Alltag brauchst, schnell erreichen. Zum Beispiel deine Schule, einen Spielplatz, einen Park, einen Arzt oder einen Laden. Du kannst dorthin zu Fuß gehen, mit dem Fahrrad fahren oder mit der Bahn fahren. Erwachsene müssen dann weniger Auto fahren. Das macht die Stadt ruhiger, sauberer und schöner zum Leben.

Warum ist das besonders wichtig für Kinder?

In einer 15-Minuten-Stadt ist die Schule ein ganz wichtiger Ort im Viertel. Früher waren vor den Schulen oft viele Autos unterwegs, und die Luft war schlecht. In Paris hat man das geändert: Am Wochenende dürfen Kinder jetzt auf den Schulhöfen spielen. Dort ist es sicher und es gibt viel Platz. Viele Straßen vor Schulen wurden für Autos gesperrt. Stattdessen gibt es dort jetzt Spielgeräte, Bänke und Grünflächen.

Warum ist es so schwer, Städte autofrei zu machen?

Viele Menschen denken, dass Autos Freiheit bedeuten. Sie glauben, sie können damit überall schnell hinfahren. Aber Autos bringen auch Probleme: Sie machen die Luft schmutzig und können Menschen krank machen. Außerdem stehen sie oft nur herum und brauchen viel Platz. Diesen Platz könnte man besser nutzen, zum Beispiel für Spielplätze oder Parks. Ein gutes Beispiel ist neben Paris die Stadt Amsterdam in den Niederlanden. Früher gab es dort viele Autos. Doch die Menschen wollten das ändern. Heute fahren dort viel mehr Menschen Fahrrad. Das zeigt: Städte können sich verändern!

Interview von Stefanie Eisenreich

Die Kinderseite erscheint wöchentlich in der SZ am Wochenende.
SZ für Kinder, Hultschiner Str. 8, 81677 München, kinder-sz@sz.de

Neben den namentlich gekennzeichneten Beiträgen hat mitgewirkt: Dominik Wendland (Unfassbar witzig)

Auflösungen Rätsel
Kreislösung: E=2, I=9, S=6
Worthnadel: Die Lichter, die man sieht, wenn man sich die Augen reibt, heißen Phosphene. Sie entstehen, einfach weil man auf den Sehnerv drückt.



Willkommen in der autofreien Wuselwimmelwuirrwarr-Stadt: Findest Du Elefant, Schaukel und drei Kugeln Eis?

ILLUSTRATION: MAITE ROSENDE

Die Fünf-Minuten-Stadt

Viel Grün, viel Fahrrad, eine Stadt für Menschen. Paris gilt derzeit als Vorbild im Städteumbau. Wir haben Kinder dort gefragt, was sie alles in fünf Minuten erreichen – und was sie sich noch wünschen.

Noah, 7

„Ich hätte gern noch mehr Parks direkt um die Ecke, ohne Straße dazwischen. Ich will noch mehr Fußball spielen. Und dann hätte ich gern noch einen Erlebnispark im Schulhof. Ich fänd's auch cool, wenn die Häuser aus Zucker wären und die Züge durch die Häuser durchfahren würden.“



Elie, 17

„In Paris ist alles irgendwie nah. Mittlerweile kommt man innerhalb von nur einer Stunde von einem Ende der Stadt zum anderen. In meinem Viertel habe ich aber eigentlich alles, was ich brauche.“



Juliana, 13

„Es wäre so schön, wenn ich nur fünf Minuten in die Schule bräuchte. Ich muss leider mit dem Bus fahren. Das dauert. Ich wohne in einer Vorstadt von Paris. Hier passiert



ganz schön viel. Zum Beispiel zu Ostern, da gibt es hier ein richtiges Event, um überall Ostereier zu suchen. Aber eben auch nicht zu viel. Ich mag es, dass es hier ruhig ist, ruhiger als in Paris. Da sind überall Leute, und alles ist sehr eng.“

Joann, 16

„Ich lebe in einer Vorstadt von Paris, da ist es manchmal ein bisschen langweilig, und wir müssen in andere Städte oder eben nach Paris fahren, wenn wir etwas erleben wollen. Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich mir einen Fußball- oder Basketballplatz in meiner Nähe wünschen – am besten beides!“



Thya, 10

„Ich mag Paris jetzt sehr, weil hier so viel los ist. Und alles ist nah. Zu meiner Schule brauche ich genau viereinhalb Minuten – zu Fuß! Nur zu meinem Tanzkurs muss ich die Straßenbahn nehmen. Das war am Anfang komisch, weil wir vorher auf dem Land gelebt haben und wir da fast nichts zu Fuß erreicht haben. Ich wünsche mir weniger Umweltverschmutzung. Auf den Straßen liegt immer viel Müll rum, zum Beispiel Zigarettensammel. Das ist auch für die Tiere schlecht.“



Kahyna, 15

„Seit die neue U-Bahn-Station da ist, können wir sehr schnell ins Einkaufszentrum fahren. Ich liebe das. Trotzdem lebe ich lieber in der Vorstadt als in Paris. Da ist alles so eng und anonym. Hier in unserem Viertel kennen wir uns alle gegenseitig. Das mag ich. Wir haben viel mehr Platz und Ruhe!“



Alya, 8

„Ich habe hier in unserem Viertel ganz viele Freundinnen, die alle in der Nähe wohnen. Das mag ich sehr. Ich habe da immer jemanden zum Spielen und muss nie weit fahren. Nur manchmal nehmen wir Bus und U-Bahn. Das mag ich auch, weil da jemand anders fährt als Mama oder Papa. Meine Stadt ist perfekt.“



Leila, 13

„Was ich richtig cool fände? Wenn es von unserem Balkon aus eine Rutsche gäbe, mit der man überall hinrutschen könnte! Schule, Supermarkt, Bibliothek, Park, Bäckerei ... Einmal rut-



schen, ich komme! Aber eigentlich haben wir ohnehin alles nebenan. Und mit der neuen U-Bahn können wir jetzt hinfahren, wo wir wollen. Mit Mama besuchen wir jetzt viel öfter unsere Familie in Montreuil. Das liegt außerhalb der Stadt.“



Joachim, 17

„Ich mag hier besonders die Velibs, die Stadtfahrräder, die man sich an jeder Ecke ausleihen kann. Früher waren die Busse und Bahnen immer voll. Seit es Velibs und mehr Fahrradwege gibt, ist überall mehr Platz. Was ich mir noch wünschen würde? Handyaufloadestationen an jeder Ecke. Das gibt es in so vielen Ländern, warum nicht auch hier?“

Thea, 5

„Es wäre so schön, wenn ich nur einen Schritt machen müsste und schon im Wasser stehen würde. Freibad, See, Meer – egal was. Aber das gibt es hier nicht, hat Mama gesagt. Ich würde lieber am Meer leben, da gibt es Fische und Sand und Wasser. Unser Schwimmbad ist so weit weg.“



Protokolle von Stefanie Eisenreich

Und wie ist es bei dir? Was erreichst du in fünf Minuten? Und was wünschst du dir dort? Schreib uns an kinder-sz@sz.de.

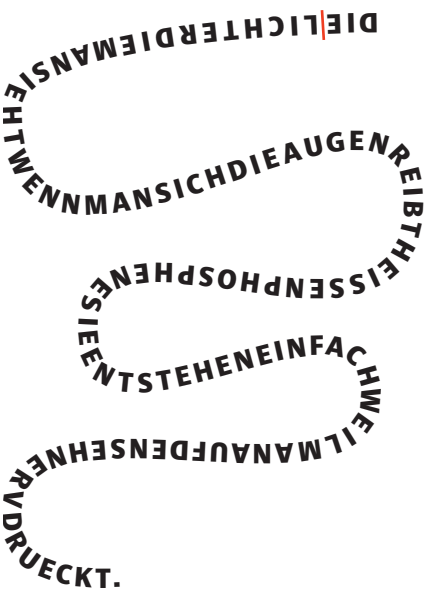
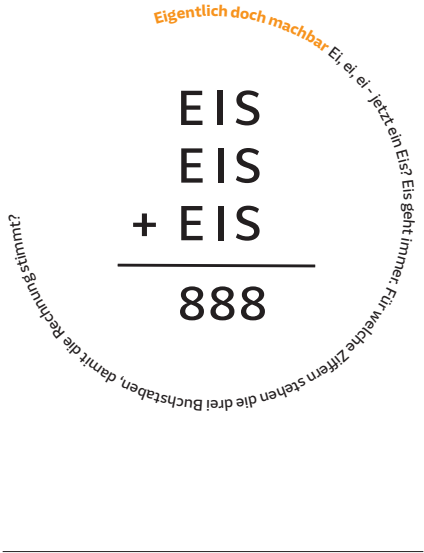
Mitgenommen

Wer flieht, muss viel zurücklassen. Hier erzählen Kinder und Jugendliche, was sie retten konnten. Diesmal: Maksym, 18, aus Sarny im Nordwesten der Ukraine. Er lebt seit einem Jahr in Bruck in der Oberpfalz.



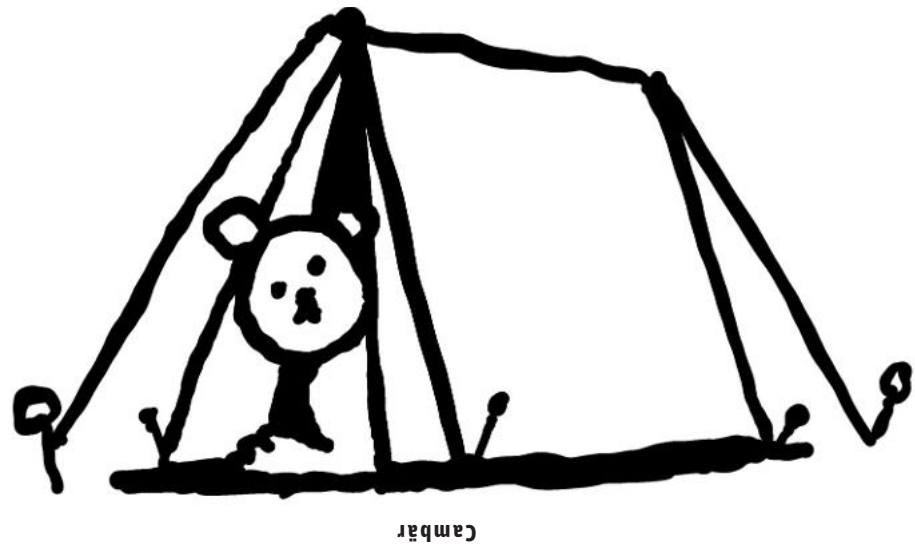
„Ich habe ein Fotoalbum aus meiner Abschlussklasse am Gymnasium Sarny. Das ist ein wichtiges Erinnerungsstück für mich. Wenn ich das Album durchblättere, erinnere ich mich an viele schöne Momente, von früher. Am 24.2.2022 wurden wir vom Krieg überfallen. Die erste Nacht verbrachten wir noch zu Hause. Meine Eltern wechselten sich ab, schoben Wache für den Fall, dass es uns treffen würde. Am nächsten Tag flohen wir nach Polen. Nach drei Monaten kehrten wir wegen der Arbeit meiner Eltern wieder in die Ukraine zurück. Es war eine schwierige Zeit. Es gab oft Luftalarm, auch während der Schule. Wir konnten nicht normal lernen. Im Winter hatten wir häufig viele Stunden lang keinen Strom und manchmal auch kein Wasser. Wenn es sehr kalt war, fuhren wir zu meiner Großmutter, weil sie einen Holzofen hat. Das Schlimmste war die Unsicherheit: Wir wussten nie, was der nächste Tag bringt. Nach über drei Jahren Krieg beschlossen meine Eltern, dass es für mich besser wäre, zu meinen Verwandten nach Deutschland zu ziehen. Jetzt lebe ich bei meinem Onkel in der Oberpfalz. Mein Vater darf die Ukraine nicht verlassen, und meine Mutter möchte ihn nicht allein zurücklassen. Ich vermisse meine Eltern sehr. Ich vermisse aber auch meine Freunde. Sie sind inzwischen über viele verschiedene Länder der Welt verstreut. Alle drei Monate treffen wir uns online auf Discord. Dann sprechen wir mehrere Stunden darüber, was in unserem Leben gerade passiert. Ich hoffe so, dass der Krieg eines Tages endet und wir uns alle wiedersehen können.“

Protokoll von Georg Cadeggianini



Ausversehengesicht

Mächtige Haarpracht, dazu eine Antenne für die wichtigen Dinge im Leben. Entdeckt von Ada, 13, im Urlaub in Saint-Raphaël an der Côte d'Azur. Mehr davon? Die Top 10 eurer Bilder findet ihr wie jede Woche neu unter sz.de/ausversehen.



Wir haben auf der Kinderseite den kleinsten Witz der Welt und einen mini Hund versteckt. Ziemlich fies diesmal. Wo ist er?

(Letzte Woche spazierte er über den Eissattel im Lupenrätsel)

Witzduell

Optimist: Dieses Glas ist 1/2 voll.
Pessimist: Dieses Glas ist 1/2 leer.
Excel: Dieses Glas ist der erste Februar.

oder

Warum kommt im Wort „Geier“ kein einziges A vor? Weil sie Äs fressen.

Welcher war besser? Bitte ankreuzen:
☐ oder ☐ oder unter sz.de/witzduell abstimmen. Vorige Woche hat mit 63 Prozent der Schnellkopfrechenmeister gegen den teuren Bestatter gewonnen.